



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Der übergebenedeytisten Mutter Gottes Mariae Dreyfache Cron

Poiré, François

Lucern, 1664

§. 4. Von der Freygebigkeit Mariæ gegen den Ihrigen/ in ertheilung der  
Tugenden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46842)

vermeint / ihr Lieb vnd angenehmb zu seyn /  
 einzig hingegen thate die H. Jungfraw Ihme  
 an Gnad vber die andere auch zuschicken / sein  
 Dankbarkeit vilfaltiger Weis zu belohnen.  
 Auf ein Zeit / da er in der Nacht / ganz an-  
 Mächtig die Heil. Mutter Gottes mit seinem  
 Gebet verehret / ist er gählingen im Geist  
 veruckt / in den Stall getragen worden / in  
 welchem vnser Heyland vor diesem auff die  
 Welt tomen ist ; bald darauff wurde er in ein  
 schöne Kirchen geführet / vnd für den Haupt-  
 Altar alldort gestelt ; allda Ihme die H. Jung-  
 fraw Maria mit einem schönen hellen Glantz  
 vmbgeben / erschien / Ihn gefragt / ob er be-  
 reit were den H. Fronleichnam Jesu Chri-  
 sti / ihres allerliebsten Sohns / zu empfan-  
 gen ? auff welches als er geantwortet / sein  
 Herz seye zu allem dem jenigen fertig vnd be-  
 reit / was sie anbefahlen / vnd Gut finden  
 werde ; hat die Glorwürdige Mutter Gottes  
 Ihme das Hochheylige Sacrament mit ihren  
 vbergebendeyten Händen selbst dargebracht /  
 vnd neben diesem köstlichen Pfand / in wels-  
 chem alle Schatz der Wissenschaft vnd Weis-  
 heit Gottes begriffen / vnd einbeschlossen  
 sind / Ihme ein so fürtrefflichen Verstand  
 vnd Geist ertheilt / daß Ihme kein einiges  
 Dunkel es immer gewesen / begegnet  
 ist / deme er nit sein vollkomm-  
 ne Aufklärung habe geben  
 können.



I. 4  
**Von der Freygebigkeit  
 Mariæ gegen den Ihrigen / in er-  
 theilung der Tugenden.**

**D**ie Tugend hat an ihr selbst  
 Wunderbarliche Freyheit vnd Gna-  
 den / Insonderheit neben andern / hat  
 sie diese Gnad / daß sie nit gnugsamb kan ge-  
 schätzt werden : wie sie dann also von dem  
 Philospho (a) erkannt wird : Er sagt / die  
 Tugend seye ein so sauberes / so reines / ein  
 so Heyliges Ding / daß vnmöglich seye / daß  
 man dasselbige zum Bösen gebrauchen könne :  
 welches sonst von keinem anderen Ge-  
 schöpff kan gesagt werden : auß welchem man  
 leichtlich kan abnehmen / daß kein grosses  
 Wunder seye / wann schon die Glorwürdige  
 Königin der Tugenden / die Ihrigen mit den  
 Gnaden der Tugenden / eher vnd baldter / als  
 mit andern begabet ; weil andere Gnaden  
 Ihnen vilmalen zu enanem Schaden vnd  
 Verderben gereichen möchten. Ich sehe wol /  
 daß ich von dieser Sach weitläufftig reden kan-  
 ze / wann ich meiner Feder den Lauff ließe : ist  
 besser / ich halte vmb sovil im / vnd nennue  
 allein etliche von den fürnehmsten Tugenden  
 für die Hand / auß welchen man leichtlich  
 auch von den andern wird Breithellen können.

2. Der Glaub wird vnder diesen Tugenden  
 die Erste seyn ; dann er ist das Fundament des  
 Christlichen Gebäws : der Heil. Johannes  
 Chrysostrimus (b) nennet den Glauben / das  
 Liecht der Seelen ; die Pforten des Lebens / vnd  
 das Fundament der ewigen Seligkeit. Was  
 aber die Glorwürdige Jungfraw bey vilora  
 Menschen in vnderschiedlichen Zeiten // ira  
 Ihesu

(a) Ethic. c. 2. & 3. (b) in Symbolum.

ihren Vergehen/ des Glaubens halben gewürckt habe/ ist es allein Gott bewußt/ der doch etliche derselbigen geoffenbart/ vns dardurch Anlaß zugeben / daß wir in allen vnseren Nöthen vnser Trost vnnnd Zuflucht bey ihr suchen solten: ich will/ was Vorigen/ mit mehr anziehen/ auch kein weitere Meldung von dem jenigen thun/wie nemlich der Heil. Johannes (a) der Euangelist/ dem H. Gregorio Zammaturgo / auß Befelch der Heil. Mutter Gottes/ein wunderbarliche Lehr von dem hochwichtigen Geheimnis der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit (daß vnser Christlichen Catholischen Kirchen zu größtem Nutz vnnnd Heil ist kommen) vorgeschriben hat. Es hat auff ein Zeit die Selige Anna von Fuligno (b) ihrem Beichtvatter geoffenbahret vnd gesagt/ sie habe durch Mittel vnd Fürbitte der H. Jungfraw Maria/ ein so starcken vnnnd lebendigen Glauben bekommen / daß es sie von derselbigen Zeit her beduncke / daß der Glaub / den sie zumor gehabt / ein lauterer Schatten gegen dem jenigen / den sie jetztund habe / gewesen seye. Die Bekehrung zum Catholischen Glauben des Königs von Monomotapa auß Africa/die im tausend fünffhundert ein vnd sechzigsten Jahr geschehen/ ist woll werth/ daß sie fürgebracht werde: Der Gottselige Gonzales Snyleria von der Societät Jesu ( der hernach von den Barbarischen Völkern / auß Neid vnd Haß des Catholischen Glaubens vmbbracht worden) ist auß Anordnung Gottes zu vorgemeldetem Königgeschickt worden/ Ihme in seiner Bekehrung verhilfflich zu seyn (wie dann solches auß der Freundschaft / die ihme der König erzeigt / vnd Glücklichem Fortgana / den er in seinem Vorhaben gefunden / wohl erschinen) als diser auff ein Zeit wolte Mess lesen/ vnd ein Taffel von einem Mariabild / daß gar sauber Aufgearbeitet ware / vnd mit sich

auff Europa getragen hatte / auff den Meerstellere / giengen etliche Hoff-Heren von seiner Cammer durch; vnd als sie sich ab der Mayestät vnd dem Glanz der im Angesicht des Bildes leuchtete / nit gnugsamb verwunderen könten/ seind sie eylends zum König geloffen / vnnnd habn ihme solches vbrachte; daß nemlich der Pater ein Frommer vberaus fürrefftlichen Schöner mit sich gebracht hette: haben also dem König mit ihrer Zeitung gleich Lust gemacht das Bildt auch zusehen: ab welchem P. Snyleria sich nit wenig erfreut/ weil er gesehen daß dieses ihme ein bequemblichen Eingang in seinem Vorhaben geben wurde / gehedert hat mit dem Bildt / mit einem Seidenen Vndhänglin bedeckt / in den Königlichen Palaß / vnnnd damit er dem König die Vision das Bildt zusehen desto grösser machen könt hat er ihme zumor angeudeutet / diß seye der Bildtinnus der Glorwürdigen Mutter Gottes / der Königin Himmels vnd der Erden deren alle Mächtige König vnd Kayser der Welt/ gehorsamb zuleisten vnd zuerzugen schuldig seyen; nachmalen hat er daß Bildt in gebürentes Orck auffgestellt / daß Vndhänglin darvor hinweg gezogen/ vnd selbigs sehen lassen: der König hat das Angesicht an dem Bildt so Schön / so lieblich vnd so vortreflich Mayestät befunden; daß er den Pater in fürredig angesprochen / vnd gebetten/ daß er ihme das Bildt verehren wölle: welches ihme der Pater gang williglich ungelöst/ daß Bildt selbst in des Königs Zimmer getragen / allort ein Altärein auffgerichtet vnd dasselbige darauff gestellt/ damit durch solches Mittel der König noch mehr angereizt wurde / die H. Jungfraw desto fleißiger zu verehren / vnd sich Ihr anzubefehlen: Der König hat solches fleißig gethan; hat bekommen auch die Glorwürdige Jungfraw ihme

(a) Tract. 2. Cap. 7. §. 3. (b) Cap. 17. vide ipsius.

besitzt / daß sein Andacht ihren lieb vnd an-  
 sehnem wäre : dann sie ist ihme fünf Nächte  
 nacheinander mit einem hellen Glantz vmb-  
 geben / vnd mit einem schönen liebtlichen An-  
 sichte erschienen ; hat ihn mit einer Sprach/  
 die ihme unbekandt ware / angeredt ; welches  
 er allezeit der Königin / seiner Mutter / vnd  
 den Vorigen / die zu ihm kommen seynd/  
 am Morgen darnach zierlich pflegte / sich  
 weinben beilage / daß er die Sprach diser  
 Fürstin nicht verstehen kunte. Dis ist die an-  
 der Heiligkeit gewesen / daß Pater Gonzales  
 des Königs Befehlung hat können fürdern:  
 dann er zeigte dem König an / die Sprach so  
 die Himmel Königin geredt / seye ganz Him-  
 mlich vnd Götlich / vnd wann er dieselbige ver-  
 stehen wolle / so müsse er den Glauben ihres  
 Eingeborenen Sohns vnseres Heylandes  
 vnd Seeligmachers annehmen: welches der  
 Pater mit so kräftigen Worten / mit solcher  
 Stärke / vnd Miltigkeit des Geists Gottes /  
 außgesprochen / daß der König ein sonderbah-  
 res Wolgefallen darab gefast hat ; vnd nach  
 dem er nach vnd nach in den Stücken vnseres  
 Glaubens gnuqsam vnderwisen worden (a)  
 sich sambe seiner Mutter / vnd drehhundert  
 der fürnehmsten Herren seines Reichs hat  
 tauffen lassen: wiewol er nachgehendes den  
 Gnaden / die er von dem Himmel empfangen  
 hat / nit gnuqsam begegnet ist.

3. Die Hoffnung ist ein wahre leibliche  
 Schwester des Glaubens: ist der gewisse An-  
 sehn der Christglaubigen: die Aufferhaltung  
 der Seelen: die Ergölichkeit in der Arbeit/  
 vnd Fürdernuß der Gottseeligen zur ewigen  
 Seligkeit. die glorwürdige Jungfraw / die  
 vns bewegen vnser Hoffnung genent wird/  
 hat ein wunderbahrlichen Gwalt diese Tugend  
 in vnseren Seelen zu steiffen: ich will in ei-  
 nem andern Orth (b) auffweisen vnd zai-

gen / wie sie diese Tugend in den jenigen / bey  
 welchen sie abgenommen vnd erkaltet gewe-  
 sen / widerumb aufferweckt habe: ich begehre  
 aber / daß man dismahl etwas fürnemmers  
 erlehre / vnd wüsse / daß wann einmahl die  
 H. Jungfraw eines Menschen Seel voll-  
 kömlich einnimbt / sie alsdann ein sonderbah-  
 re starke Vererawlichkeit so vest in diesel-  
 bige einpfanzt / daß kein einige Widerwä-  
 rtigkeit sie endern oder bewögen möge: also daß  
 ein solche Seel nit anderst werde / als ein star-  
 cker vnd harter Fels / an deme sich die Wällen  
 der größten vngestimmten vnd Widerwärtig-  
 keiten zerschlagen. Ich nimme dessen kein  
 anders Exempel zur Zeugnuß / als was sich  
 mit Pater Iosepho Anchieta (c) in vnser  
 Societät / zugeragen hat: welcher / wiewol er  
 einzig vnd allein in Brasilia vnder den Bar-  
 barischen vnd grausambste Völkern / die ir-  
 gend können gefunden werden (deren Nah-  
 men Tamyas) gewohnt; hat er doch mit ihnen  
 gelebt / als wann er bey seinen besten Freun-  
 den were. wie selbige Völker (alle Ehr htn-  
 dan gesetzt / welche sie ihme Patri zu erzeigen  
 pflegten) auß Antrib ihrer Barbarischen  
 Natur / ihme den Tagernennet / andeme sie  
 ihn nach ihrer gewöhnlichen Grausambkeit  
 tödten / braten / vnd essen wolten ; hat er ihnen  
 vnerschrocken / vnd bestandhaftig geantwor-  
 tet / sie werden solches nit thun ; dann sein  
 Stand seye noch nit verhanden: entzwischen  
 hat er ohne einzige Sorg oder Forcht vnser  
 Frayen Leben in lateinischer Sprach (wie  
 sie dan dieselbige wol verstanden) zubeschrei-  
 en angefangen: nemlich derjenigen / die ih-  
 me ein solchen grossen Trost / vnd so steiffes  
 Vertrauen erhaltet hatte.

4. Man hette billich gnuqsame Ursach  
 sich zuverwundern / wann die glorwürdige  
 Mutter Gottes nit ein sonderbahre Mat-  
 gung

(a) Alia duo exempla illustra habentur in B. Virgine montis Serati: miraculo 12.4  
 (b) cap. 11 part. 2. (c) 1553. in vita ipsius.

gung hette / das Herz der ihrigen / mit dem  
Feyr der wahren Liebe anzuzünden: ja wann  
ich an alle diejenige / die sie sonderbahrgeliebt  
hat / gedencke / so finde ich / daß sie / diser  
Ursachen halber / rechte vñ wahre Kinder ei-  
ner solchen liebevollen Mutter gewesen seyen.  
Vnder denjenigen / deren ich oben (a) Mel-  
dung gethan (daß sie mittels ihrer Anord-  
nung in die Seectere ihres allerliebsten  
Sohns seynd auff vñ angenommen wor-  
den) hab ich kein Anzug von dem seeligen Sta-  
nislao Koska, vñ Patre Barrado gethan. Der  
erste (der ein rechtes Muttersohn in Maria  
gewesen) hat ein solches Feyr der Liebe in sei-  
nem Herzen erwehrt vñ erhalten / daß man  
offermahl gezwungen worden / ihme leinige  
Tücher in kaltem Wasser gedimcket / vber sein  
Brustzulegen; damit die Hitz vñ das Feyr  
ymb etwas gestillt wurde; sonst hette es ihme  
den Leib vñ die Seel verzehret vñ verbrennt.  
Der ander ist vñmahlen mit solchem imbrün-  
stigen Feyr der Liebe inwendig angezündet  
worden / daß man offte den Wolgelehrten  
Herrn Thomam Rhodrigues der Medicin Do-  
ctorem hat beruffen müssen / damit er ein  
erentliches Aufsehen auff ihme hielte; weil  
man sahe / daß die Stärcke diser Liebe ihme die  
Leibsträfte gang vñ gar wegnahme / vñ  
ihme die Täg seines Lebens anstenge abzu-  
fürken: als aber der Arhet ihme in seinem  
höchsten Zustande die Pulsader vñ die Brust  
griffen / hat er gesagt / er möchte wünschen / er  
könne die Gnad haben / vñ mit einer gleich-  
förmigen Krauckheit angegriffen werden;  
dann diß sonderbahre Würckungen seyen /  
die allein vñ einzig von der grossen Liebe / die  
der P. gegen Gott irage / herkommen / vñ zu  
welchen ihr Galenus keinem Arhet einiges  
Mittel fürschriebe.

f. Weil die Liebe gegen dem Nebenmen-  
schen vnabsonderlich von der Liebe gegen

(a) cap. 5. St. 211.

dem Allmächtigen Gott ist; so soll man sich  
nit verwundern / wann die Glorwürdige  
Jungfraw / die Liebe gegen den Gott bey den  
ihrigen fürderet / daß sie auch die Liebe ge-  
gen ihrem Nebenmenschen in ihre Her-  
zen pflanze. Es erzehlt Rigordus ein für-  
nemmer Arhet / vñnd Philippi Augusti Hi-  
storischreiber in einer Histori: daß zur Zeit  
der Regierung dieses großmächtigen Königs  
im Eilffhundert ein vñnd Achtzigsten Jahr /  
solche Feindschafft zwischen dem König in  
Arragonia, vñnd dem Grafen von Sand Agri-  
di / entstanden seye / daß sie beyderseits von  
keiner Verfühnung jemahlen haben wollen  
reden hörte: es thaten darneben noch vil andere  
mehr in grosser Anzahl sich in diese Feind-  
schafft einmischen: endlich hat sich die Kö-  
nigin der Hispanien darein gelegt / vñnd den Fri-  
den zwischen der streitenden Partheyen ma-  
chen wollen: sie hat solches einem armen  
einsältigen Mann in der Statt Poy bes-  
chafft / Durandus mit Nahmen / geoffenbar-  
ret / vñ ihm Befelch geben / den lang erwin-  
schten Friden zwischen disen beyden gegen-  
einander erhitzigten Partheyen / widerum  
auffzurichten / vñ sie zuvereinbaren: das  
Zeichen seines ihme vbergebenen Befelchs  
ware ein Pappir / in mitem dessen ware vñnd  
Frawen Bild / welches das Kindlein Jesus  
auff den Armen truge / gemahlet / vñnd ware  
ymb gemeltes Bild / solgende Ober schrift  
geschriben (O du lamb Gottes / weil du die  
Sünd der Welt hinweg nimbst / wolle du  
vns auch den Friden geben) dieses Wunder-  
ding ist von einem zu dem andern aeredt / vñnd  
auch endlich dem Bischoff zu Puy hand-  
gethan worden / dessen er ein starcke Nachsee-  
schung bey dem vnschuldigen Mann hat haben  
wollen; wurde bericht / daß zwar dieser in an-  
deren simblich / ja gar einsältig / in diesem abet  
ganz rechte vñnd wolverständig redete: em-  
schiffte

schickte sich derothalben beyde Fürsten/die in  
Freundschaft mit einander lagē / zubegrüssen/  
die zu allem Glück damahlen ohngefähr zu  
eiser Frauen gen Pun wallfahren: So  
bald gemelte verbitterte Fürsten den Mann  
Gottes haben reden gehört / haben sie ange-  
fangen ihren Meyd vñ Haas fallen zu lassen/  
sonst auf wilden Tigren vnd grimmigen Lö-  
wen / gang zu Schässin worden. Auff das  
aber der Befehl / welchen Durandus von der  
Himml Königin gehabt / geglaubt werde; be-  
darft keiner andern Zeugnuß / noch Wira-  
cels / als die unverhoffte gählinge Verände-  
rung beider gewesenen Feinde; nach deren Er-  
empel die vörlige / die in diser Feindschaft sich  
einbunden / gleich in aller Freundschaft sich  
widerumb versöhnet vñ verglichen haben: wel-  
ches solche Freyd verursacht hat / das vnder  
ihnen zu ewiger Gedächtnuß dessen / geschlos-  
sen worden / sich mit einem weissen Scapulier /  
wie Rigordus wolte / zu bekleyden / auff deme  
vorne ein Maria Bild / nach Durandi Vor-  
bild eingestickt seyn solte.

6. Mitweniger kan man von der Keusch-  
heit sagen: weil vnmöglich / das / die weisser  
als der Schnee / rainer vnd heller als die Sonn  
ist mit vnzüchtigen / vnkeuschen Menschen  
leben / vnd freundlich beywohnen könte. Alle  
ihre Kinder vnd trewe Diener tragen zilgen  
in den Händen; jedoch einer weisser als der  
ander: etliche tragen die zilgen der ehelichen  
Keuschheit; andere des Witwenstandes: die  
dritte des Standes der verlobten ewigen  
Keuschheit. Etliche tragen zilgen / weil sie  
die selbige mitten vnder dem Streitt der vn-  
züchtigen Anfechtungen ritterlich vnd daf-  
fer erhalten haben: Andere / weil sie selbige  
mit höchsten Freuden / in vollkommenem Friden  
wissen haben. Allen aber / die der glorwür-  
digen Mutter Gottes wahre Kinder / vnd  
trewe Diener zuseyn begehren / ist einmahl  
zu bedenken / das sie sich / ober kurz oder lang /

mit ihrer Farb bekleyden / vnd mit der Tugend  
der Keuschheit auffziehrē. Ich muß allhie ein  
denckwürdige Histori einbringen / die ohnge-  
fahr vor dreissig Jahren / in eiver Statt in  
Frantreich sich mit einem Hochgelehrten  
weitberühmbten Rechtsgelehrten / (den ich  
selbsten / weil er noch jung war / gesehen / vnd  
kennt hab; der auch gemelte Histori einem an-  
deren / von dem ich sie hab / in einem freund-  
lichen Gespräch ersehlt) zugetragen hat. Dis-  
ser Rechtsgelehrte ware in ein Weibsbild sehr  
verliebt / die er auch zu seinem Vorhaben lan-  
ge Zeit in seinem Buksosten erhalten; vnd ob  
er gleichwol ein gar grosse Neigung zur An-  
dacht vnd Gottesforcht hatte / ihne auch zu  
Zeiten auß sonderbahren Gnaden Gottes  
sein Gewissen / wagen seines vnkeuschen Le-  
bens thäte trucken / so könte er sich doch des  
Weibs keines wegs müßigen: endlichen  
aber hat die Glorwürdige Mutter Got-  
tes / die er vnderweilen mit Verrewiltigkeit  
angeruffen / die Ketten der vnkeuschen Liebe  
zerissen / vnd zerschlagen: welches also  
hergangen: die Glorwürdige Jung-  
fraw hat ihme ein Kranckheit zugesandt / die  
ihme zur Gündheit der Seele geholffen hat:  
dann in wehrender seiner Kranckheit hat sie  
ihme Zeit vnd Belegenheit geben / das er mit  
Ernst in sich selbst gehn / vnd seinen Sachen  
nachtrachten kunde: fangte an eines Geistli-  
chen Ordens ihme wolgeneigten Obern zu  
sich zuberuffen / damit er ein kindliche Beichte  
anstellen möchre: als nun er in seiner Beichte  
ein zimblichen Thail seiner Sünden abge-  
legt; gedunckte es den Beichtvater / als  
wolte der Krancke in Ohnmacht fallen / vnd  
hätte dessen ein grosse Sorg vnd Anast: das  
Beichtkind aber mahnet ihn; ohne Sorg zu  
seyn / weil einige Gefahr nit were; sonder dise  
gählinge Schwachheit bald vergehn wurde:  
Sabe zualeich zu den Füßen seines Beicht-  
den Heylandt vnd Seeltigmacher zwischen  
seiner

seiner glorwürdigen Mutter vñ dem Stifter  
ermelten Ordens: Christus/als ein Richter/  
schawete ihn mit zornigem Angesicht  
an/gleich wolte er das Verhel seiner ewigen  
Verdambnuß aussprechen: Maria aber/  
sein H. Mutter/ fallere ihrem Sohn/ dem  
strengen Richter/ zu Fusse/verspricht für ihn  
die Besserung seines Lebens/ vñ dertlich den  
kräftigen Fürsag künstig alle Vnsucht zu  
verwenden: Christus aber der Heylad sagte:  
mein Mutter/es seynd lähre Wort/wie schon  
die öfftere Erfahrung mit sich gebracht: wie  
offte hat er dir in seinen Nothē grosse Bun-  
ding versprochen / vñ doch so bald die Bes-  
fahr fürüber gewesen / nichts gehalten? will  
also vonnöthen seyn / daß er nunmehr mein  
schwere Hand vñ die strenge meiner Gerech-  
tigkeit empfinde/als der mein Barmherzig-  
keit so offte veracht hat. Auff diese Wort naigte  
die Mutter der Güteigkeit ihr Haupt tieff ge-  
gen dem Boden/vñ antwortete: war ist/  
mein allerliebster Sohn/ daß dieser Sünder  
kein Gnad verdient: jedoch bitte ich dich des  
mütigst/wölle doch du ihme noch auff dis-  
mahl verzeihen: bin gewöster Hoffnung/ ihn  
so weit zubewögen / daß er fürterhin ein sol-  
ches Leben werde anstellen/ mit deme dir ein  
genügen geschehen möchte: als dises  
gredt worden / ist alles verschwunden: der  
Krancke aber hat sein Dreiche mit solcher  
New vñ Leyd vollendet / daß er selbst hat be-  
kennen müssen/er habe sein lebrag kein gröss-  
ren Schmerzen jemahlen empfunden: es  
hat auch die H. Jungfraw ihme von selbiger  
Zeit her sein Gemüch also veränderet / vñ  
ihn mit so lieblichem Geruch der Keuschheit  
übergossen / daß er nit allein also bald was  
vnkeusch verlassen/sonder auch kein vnzüch-  
tige Ansehung jemahlen mehr empfunden  
hat.

7. Obwohlen zwar mein Vorhaben nit

(a) *Leander. lib. 5.*

vil Exampeln fürzubringen erfordert/ deren  
sonst in diser Materi ganz Doget weis zu  
finden weren; Weil doch diese Tugend  
der Königin der Jungfrawen vor allen  
anderen sonderbahrt eigenthumblich ist/ kan  
ich mich nit vberheben/ daß ich nit ein-  
oder zwey darvon anzeige: deren das erste  
vom H. Conradino Dominicaner Ordens  
(a) der mit schönen Tugendren gezeit/ im  
Leben im Tausend/ Vierhundert/ Sechs vñ  
zwainsigsten Jahr in der Statt Dreßlin  
Lombardia, als er mit der laidigen Sacht  
Verrangen abwarten thare/ geende ha-  
Difer trewe andächige Diener Gottes/ vñ  
seiner Glorwürdigen Mutter/ wurde ein-  
mals mit einer vnzüchtigen Versuchung  
stark angefohren / daß er kein ander Mittel  
derselbigen Widerstand zu thun erdencken  
kunte / als seinen Feind so ritertlich vñ  
dapffer zu überwinden / daß er fürterhin die  
Kräfte ihne weiters anzufallen nit mehr be-  
kommen möchte: Name also sein Geßell-  
geßlete vñ schlug sich so lang / bis ihm die  
Stärke vñ Krafft anfieng zu manglen/  
vñ gleich samb im Meer schwimmte: Wie  
er zu ihme selbst kommen / vñ stärker wor-  
den: ist die Glorwürdige Mutter der Lieb-  
mit zwoen andern heiligen Jungfrawen ih-  
me erschienen; hat ihn ganz freundlich vñ  
lieblich angeschawt / vñ also angedet:  
Conradine mein lieber Sohn / es ist albereit  
ein lange Zeit / daß du durch manliche Zung-  
niß dein Liebe gegen mir/ wie auch den Eys-  
fer / dein Jungfrawschafft vnbesleckt zu er-  
halten/ erzaust/ wisse also / daß diser dein Eys-  
fer vñ Sorgfältigkeit/ so wol meinem aller-  
liebsten Sohn / als auch mir / sehr lieb vñ  
anaenß seye: damit du aber darben abnehmen  
könnest/ was für grosses Woltaefallen/ du vñ  
damit thuest. seht du biemit wissen/ daß ich  
allein deren Ursachen halber vom Himmel  
herab

herab gestigen vnd zu dir kommen seye / dir anzuzeigen / daß du weder von meinem Sohn / noch von mir jemahlen etwas begehren werdest / daß dir nie alsbald von beyden solle zugesagt werden: zweifelte also nit daran: dessen zu Versicherung / nimbe an die Saab / vnd Gnad der Keuschheit / welche mein allerliebster Sohn / vnd Ich / dir auß den heutigen Tag verehren vnd sehen: Konnym: darauß sie Conradino seine Niechren mit einem Himmlischen Del gesalbet / vnd folgende Wort darzu aufgesprochen: Ein Krafft diser Salbung deine Niechre der gesalten gestärckt seyen / daß du fürterhin keine fleischliche Begirlichkeiten empfinden sollest vil fürnemme Leuth haben dise große Gnad der H. Jungfrawen / noch in ganz lüßte frischer Gedächnuß: wird auch der Driß / in welchem dem H. Conradino dieselbe begretheilt worden / noch sonderbah von alten Durgern der Statt Dresden verehrt.

8. Das andere Exempel gib vns auß emeltem H. Dominicaner Orden (a) die Betselige Catharina von Raconis: welche die Gnad gehabt / daß sie von der Blorwürden Jungfrawen / vnd ihrem allerliebsten Sohn / im fünfften Jahr ihres Alters besucht wurde: die Königin der Himlen wäre mit schönem Rock von einem Silberstück bekleidet / vnd mitten in der Stirn hatte sie einen köstlichen Rubin / der vil heller als die Sonn: das Vorhaben aber der Blorwürden Mutter Gottes war zur derselbigen Zeit / hies anders / als die Gottselige Catharina zur Liebe der Keuschheit anzurathen / vnd zu stärken; hatte dessen wegen ein Ring von ihrem Finger gezogen / den selben ihrem allerliebsten Sohn / der auch nit älter / als fünff Jhrt / schme / aeben: vnd ihn ganz demüthig gebeten / ihme zubelieben / sich mit Catharina zu vermählen / vnd sie für sein Gesponß an-

zunehmen: Gar gern mein allerliebste Mutter / will ich solches thun / sagte der kleine Jesus: nahm also Catharinam bey der Hand / steckte ihren den Ring an den Finger / vnd sagte: Catharina / ich vermähle mich mit dir im Glauben / in Hoffnung / vñ in der Liebe. Was dieses Gottselige Jungfrawin / durch dise sonderbahre Gnad für ein große Liebe zur Keuschheit gewonnen / ist nit außzusprechen: sie hat solches gnugsam sehen lassen; dann als sie zu den Jahren ihres Verstandes kommen / hat sie alsbald Gott dem Allmächtigen vnd seiner allerreinsten Mutter ihr Jungfrawschaft verlobt vnd aufgeopfert: gleich in derselbigen Nacht der Aufopferung ist ihr die H. Catharina von Senis erschienen; hat ihr angerümbt / was sie vnder Tags verrichtet / vnd versprochen habe / seye Gott / vnd seiner H. Mutter sehr lieb vnd angenehm gewesen: ist auß den vierten Tag Septembris des Taufent / Fünffhundert / Siben vnd vierzigsten Jahrs / seeliglich in Gott verschiden.

9. Wann die Keinigkeit des Leibs für ein große Gnad Gottes zuhalten / so kan man wol erachten / die Keinigkeit des Herzens solle nit minder geschätzt vnd gehalten werden. Es hat ein solche Gnad der Keinigkeit des Herzens / ein Gottseliger Geistlicher des H. Francisci Ordens (a) Rive Tranton genant (der im Fünffzehnhüder / Sechs vnd Neunzigsten Jahr aestorben) von der Blorwürden Mutter Gottes erlanat: dann nach dem er die H. Jungfraw gar vil mahlen vmb dise Gnad / durch die Verdienst ihrer bitteren Schmerzen / wie auch ihres allerliebsten Sohns / die beyde auß diser Erden außgestanden / vnd an welche er stärs mit großer Andacht gedenccke / gebettet ist / sie ihm / da er aber mahlen in tieffer Betrachtung diser Schmerzen ware / erschienen / der fromme Dru-

Q. iiij

der

(a) Chronicon Ordinis. (b) Chronicon p. 4. lib. 10.



der vermeint anfangs der böse Geist wölke ihn mit diesem Gesichte aufzulauchen und beirren; er wolte sich in die Flucht begeben; aber die H. Mutter Gottes hielte ihn auff/ und sagte/ warum beruffst du mich / wann du fliehen wilst? auff welche Worte der Warheit des Gesichts unzweifelt beherst sich vor der H. Jungfrauen nidergeworffen/ und auffgeschreyen: O mein Gott/ wo komet mir diese Gnad her? die Glorwürdige Mutter Gottes aber/hebte ihn alsbald auff/legte ihr Hand auff sein Herz/ und sagte: nimme an von mir die Gnad der Keintzeit des Herzens/die du so lang/so inbrünstig/von mir begehrt hast.

10. Welcher die Gnad von Gott hat/ den Unterschied der Geister zuerkennen; der hat ein Gnad/die niemahlen genug kan geschätzt/ und geacht werden: insonderheit aber wann der jentige hat/der die Sorg und Bekehrung der Seelen auff sich nimbt; wie dan derselben Leitch sonderbare Gnaden von Gott an ihrem Gottseligen Vorhaben empfangen/ auch höchlich vonnöthen haben. Die H. Angela (a) die im Dreyzehnhundert neunnden Jahr zu Foglino im Herzogthumb Spoleto in Italien in Gott verschanden/ ist auß der Zahl dieser Glückseligen/wie in ihrem Leben zu lesen. Unser Heyland und Seeligmacher ist ihr auff ein Zeit erschienen/ hat ihren angezeigt/ daß/ neben andern Gnaden/welche sein allerliebste Mutter/für sie bey ihm erlangt/ dieses auch der Fürnehmsten eine sey/ daß nemlich alle die Offenbarungen die sie zu allen Zeiten haben werde/ warhaftig seyn wurden; sie also niemahlen von denselbigen durch List des Teuffels / wie es offtermahlen geschicht/ wurde betrogen werden/ noch einigen Gewalt in diesem der laidige Sathan jemahlen oder sie gewinnen/ noch haben wurde.

11. Die Beständigkeit und Beharrlichkeit in schwären wichtigen Sachen/ ein Tugend/ die so hoch notwendig/ daß ohne die selbige/ gleichsam unmöglich/ ein Leben nemmes zu größerer Ehr und Glory Gottes reichente Geschafft / zu einem guten Ende bringen; Maria die Glorwürdige Jungfrau ertheilt jedem diese Gnad/ der solche an sich begehrt/ sowohl/ als andere/wie auß folgenden Exempel abzunehmen. Es ware ohngefahr vor vierzig Jahren (b) ein Tochter in der Statt Bern/ deren Eltern mit allen Lehrten noch Catholisch weren/ sonder auch ihre Kinder im Catholischen Glauben anzuziehen: ernannte Tochter wurde vilmahlen von dem Gottlosen Prædicanten dem Musculo (dessen Namen wegen seiner Bosheit/ und verfluchten und schädlichen Lehren die er hinderlassen wol bekandt ist) angezogen/ die Römische Catholische Alteinliche machende Kirchen zu verlassen; insonderheit das abergläubische Wesen (also nenne er ihr Andacht) den Rosenkrantz alle Samstag zu Ehren der H. Mutter Gottes zu beten/ vnder wegen zuzulassen; als aber die Tochter dem Prædicanten niemahlen willfahren wolte: ist sie einest (ich hab oben (a) erwiesen) daß der Irthumb und Ketzerey/ ein Tochter der Höllen gemeinglich Gemeinschaft mit dem Teuffel habe/ da sie abermahlen ihre ordentlichen Rosenkrantz betten wolte/ dergestalt zweiffels ohne durch Anordnung der Prædicanten/ in ihrem Gebete verwirren worden/ daß sie in Erforung eines bösen Standes/ sich entschlossen / nach Freyburg in Schtland sich zubegeben/ sich bey einem Pater unserer Societät alldort ihres Anlitzens halber/ Rahes zupflegen: der allgemeine Feind der leidige Sathan erschine der Tochter in drey vnderchiedlichen maßten auff dem Wege/ führe sie bald mit List/ bald auch mit Gewalt

(a) In eius vita. (b) Bencius in Annalibus Collegii Friburgensis. (a) Tract. 2. part. 1.

und dann/ neben dem/ daß er sie mit vilen Bes  
wagnissen von ihrem Vorhaben verhindern  
wolt/ hat er sie auch zu dem dritten mahl  
vom Pferd herunder geworffen: nun aber  
die Standhaftigkeit/ welche die H. Mutter  
Gottes diser Tochter ertheilt hat/ ware vil  
größer/ als alle Stärke vnd aller Gewalt des  
Sathans: Dann ohnange sehen alles Listz/  
vnd Widerstands des Teuffels/ ist sie zu  
Freyburg anelant/ vnd nachgends wide  
rumb ganz rühig in ihrem Geist/ ganz wol  
gerüh/ voller Verträglichkeit gegen Gott  
vnd seiner Gnadenreichen Mutter heim  
kommen/ vnd im Glauben verharret.

12. Es were mehrer Zeit vonnöthen/ wän  
ich von allen übrigen Tugenden wolt Mel  
dung thun/ vnd auflegen. Nichts desto we  
niger soll ich die Duff/ welche die Stortwür  
dige Jungfrau für so vil grosse Sünder er  
langt/ nit verschwiegen. Vnd wiewol die  
Zahl der Sünderen/ denen dise Snad er  
theilt worden/ gleichsam vnzahlbar vnd vn  
endlich; wil doch geteibterkirge haben/ ein  
einziges Exempel derselben erzehlen. Zu  
Zeit als der H. Dominicus (a) mit dem lieb  
lichen Geruch seiner Heiligkeit/ vnd heilsa  
men Früchten seiner Predigen ganz Italien  
erschalt/ ist ein gemeines Weib/ die man ein  
andere Thats nambsen könte/ auch ein  
mahls ohngefahr in sein Predia kommen. Dis  
ware ein junge Florentinerin/ Benedicta mit  
Namen/ die mit ihrem Lasterleben grosse  
Höllschafften/ in die Strick vnd Garn des  
Teuffels unwerffen pflegte: sie ware mit al  
len notwendigen Waffen dem Teuffel für  
ein Heldin zudienen begabt: es war ein er  
barmliches Ding den Schaden vnd Un  
wegang so vilter zusehē/ den sie alldort gwon  
lich vnder den jungen Hellen verurtsachte;  
Nichts desto weniger/ weil der Snad Gottes  
nichts vnmöglich/ also haben auch die Wort

dises Gottseligen Predigers ihren ihr sündi  
ges Herz dermassen bewege/ daß sie alsbald zu  
ihme geloffen/ sich vor ihm niedergeworffen/  
ihn ganz demüthlich gebetten/ daß er sie zu  
Beicht hören wolt: Der H. Vater/ deme  
nichts liebers ware/ als die Bekehrung der  
Gottlosen/ hat ihren gesagt/ er were bereit  
gleiches sie zuverhöre/ stengte also an/ sie mit  
solchem Eyffer/ vnd solcher Begird zu New  
vnd leynd anzuzünden/ daß sie ganz bitterlich  
angefangen vber ihre begangne Sünd zu  
weinen: Hört sie/ also wol bereit/ zu Beicht;  
schreibe auch alle notwendige erforderet  
Mittel ihren für/ damit sie vom bösen laster  
haffrigen Leben abstinde; befahle sie zugleich  
in Schus vnd Schirm der Stortwürdigen  
Mutter der Barmherzigkeit/ mit ernstlicher  
Ermahnung/ daß sie fürerhin/ öffer ihr Zu  
flucht bey ihnen nehmen solte. Aber wie die  
Verheit Gottes vngründlich/ vnd wun  
derbarlich seynd/ also hat er auch zugelassen/  
daß der böse Geist/ der zuvor diser Tochter  
Seel besessen/ dißmahlen an statt der Seel  
sein Herberg in ihrem Leib nahmte: Der H.  
Dominicus/ deme die Tochter höchst anbe  
sohlen war/ hat sie ein Jahr nachdem sie be  
sessen worden/ von dem bösen Geist wide  
rumb erlediget/ vnd sie mit allen notwen  
digen Waffen sich vor ihm in das künfftig  
zubeschützen/ versehen: es hat aber der leynd  
ge Sathan sie vil stärker anariffen/ als zu  
vor: dann/ nachdeme er außae fahren vnd ih  
ren Leib zuverlassen geswunnen ist worden/  
hat er sie am Geist/ als am schwächsten Ort  
angriffen/ sie so weit gebracht/ daß sie in kur  
zer Zeit vil böser worden/ als sie zuvor je  
mahlen gewesen: es heite einer wol sagen  
können/ daß die Arbeit bey solchen leichtfer  
tigen Leuten vmbsonst vnd vergebens were:  
Dominicus aber/ der die Krafft der Gnaden  
Gottes des Allmä. ligen durch vilfältige  
Erfahr

(a) *Alanus à Rupe lib. de Rosario.*

Erfahrung erkandte / hat widerumb den Teuffel zubestreiten angefangen: so bald nun Benedicte den H. Vatter gesehen / hat sie sich ganz schambaffig abermahlen zu seinen Füßen geworffen; deren er zugesprochen / wol getröst zu seyn / ein gutt Vertrauen zu G. D. t. vnd seiner lieben Mutter zu haben; er hat ihren / auch dem bösen Feind zubegagnen / für einen Schild / die H. Nahmen J. E. S. u. s. vnd Maria geben: Darauß sich erfunden / daß / so oft sie dise H. Namen außgesprochen / der böse Feind sein Stärck / gegen ihr / verlohren hatte: Endlich hat G. D. t. Benedicte am von der Unbeständigkeit ihres leichtfertigen Geistes / durch sonderbahres Mittel / wie wir sehen werden / erledigen wollen: Er hat ihr im Gesichte den strengen Richter stul fürge wisen / vñ sie als ein Vbeschäckerin dar für gestelt: Der Richter saße auff seinem Richter stul; Maria die H. Jungfraw stunde auff seiner Seiten; der H. Dominicus vnden zu Füßen der Mutter der Darmberzigkeit; auff der andern Seiten war die höllische Geister / welche Benedicte am vmb alle ihre begangne Mißthaten anlagten; alle Sünd / die sie in ihrem gansen Leben gerhan / waren in einem grossen Buch außgezeichnet; sie sahe zugleich auch in demselbigen Buch viler Personnen Namen / die ihrent halben in die ewige Verdambnuß gestürzt seynd worden; sahe auch viler anderen Namen / die sie entweder zu Sünd vnd laster angereizt / oder denen sie durch ihr böshafftes Lebe grosse Ergernuß geben hat: Es hat nit vil gefehlt Benedicte hette verzweiflet / man hörte sie erschrocklich dise Worte schreyen; Maledeyung vber mich! Maledeyung über mein Vatter vnd Mutter / die mehr Sorg für mein Leib / als Seel getragen haben! Maledeyung vber die sündige / die mich anfangs verführt / vnd in einen so vnglückseligen verzweifleten Stande geworffen haben! Weil also Benedicte ganz

voller Kammers vnd Schmerzens war; hat es sie gedunckt / sie sehe den H. Dominicum / der sie ermahne ein Herz zu fassen / vnd die Mutter der Darmberzigkeit batte; damit sie durch ihr Fürbit ein Auffzug des Vertheils erlangen / vnd Buß thun möge. Darauß hat sich Benedicte auff den Boden geworffen / vor der Glorwürdigen Mutter Petres bezengt / nit werth zu seyn / daß sie vort ange schawt werde / noch vil weniger daß sie ihren die Hand ihrer gnädigen Hüß von dem stand darbiere; batte sie nichts desto weniger ganz demütiglich / siem ölle ihren / wegen ihrer trewen Dieners des H. Dominici dienstbar len zu hilff kommen: Wird erhört; vnd sie auffgestanden / hat sie gesehen / wie alle das jenige / so in diesem grossen Buch geschrieben gewesen / außgelöscht vnd durchstrichen ware: auff welches Benedicte der Richter angezeit / sie solle vmb dise erlangte Gnad seiner aller liebsten Mutter danken; fürer hin die Blätter des Buchs / daß sie gelassen habe / mit Gottseligen Wercken / als Diensten der ewigen Seligkeit außfüllt; auch alle Gelegenheiten ihn zubeleydigen streichen vnd vermeyden: wie sie dann auch gehandelt vnd ihr verübtes Gottloses Leben / in ein ganz Gottseliges frommes verändert hat. Solchen Gewalt hat die Gnad der Himmels Königin / für die jenigen / die all ihr Vertrauen von grund ihres Herzens auff sie setzen.

